

Die Tagesausgabe
loftet vierteljährlich
im Bezieh Nagold und
Nachbarortverteiler
Mk. 1.25
einfach Mk. 1.05.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
loftet vierteljährlich
50 Pfg.



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 152

Ausgabe in Allensteig-Stadt.

Dienstag, den 2. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Tages-Rundschau.

Herzlicher Landesverein.

Die in Freudenstadt abgehaltene Jahresversammlung des ärztlichen Landesvereins war sehr zahlreich besucht. In seinem Jahresbericht kam der Vorsitzende, Dr. Mandry-Heilbronn, hauptsächlich auf das Oberamtsarztgesetz zu sprechen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Uebergang zum vollbeschäftigten und vollbesoldeten Oberamtsarzt jetzt nach Verabschiedung des Gesetzes so bald wie möglich erfolge und daß nach wie vor tüchtige praktische Ärzte in diese Vertrauensstellungen berufen werden. Die von der Zweiten Kammer in das Gesetz hereingenommene Bestimmung, wonach bei den Untersuchungen von Mädchen die Entleerung nur mit Zustimmung der Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten erfolgen darf, wurde vom Vorsitzenden einer obfälligen Kritik unterzogen. Er wies darauf hin, daß die Untersuchung der Kinder auf Tuberkulose eine der Hauptaufgaben des künftigen Schularztes bilden werde; eine solche sei aber nur möglich bei völlig entblöhtem Brustkorb. Bedauerlich sei es auch, daß bei den Landtagsverhandlungen der Vertreter des Medizinikalkollegiums nicht die Ärzte gegen das in jenem Landtagsbeschlusse zum Ausdruck kommende Mißtrauen in Schutz genommen habe, zu dem gar kein Anlaß vorliege, obwohl bereits gegen 1000 Schulärzte im Reich tätig seien. Es wäre auch gut gewesen, wenn man bei den letzten Landtagsverhandlungen nicht nur von den Rechten der Eltern, sondern auch von ihren Pflichten gegen ihre eigenen und fremden Kinder, sowie den Eltern oder lehteren gesprochen hätte. Weiter trat der Vorsitzende noch unter Hinweis auf die Reichsversicherungsordnung und auf die Wirkungen des neuen Oberamtsarztgesetzes, durch welches die praktischen Ärzte einen Teil ihres bisherigen Betätigungsfeldes verlieren, für eine Erhöhung der Gebühren ein. Es folgten dann drei wissenschaftliche Vorträge. Nach den Verhandlungen vereinigte man sich zu einem Mahl im Hotel Waldeck.

Die drahtlose Telegraphie.

Für die deutsche Seeschiffahrt steht, wie bereits früher gemeldet, die zwangsweise Durchführung der drahtlosen Telegraphie auf allen großen Schiffen bevor. Es soll, wie in einer im Reichsamte des Innern abgehaltenen Konferenz festgestellt worden ist, verlangt werden, daß die Apparate der drahtlosen Telegraphie bei Tag und Nacht so überwacht sein müssen, daß Hilfe rufe eines in Not befindlichen Schiffes von allen in Reichweite fahrenden Schiffen aufgefangen werden können. Bei der Abwicklung des gesamten Telegraphieverkehrs auf See soll ferner drahtlos ausgetauschte Gefahr- und Notsignale unbedingt der Vorrang vor allen anderen Meldungen eingeräumt werden. Es wurde weiterhin für wünschenswert erachtet, die Erzeugung der für die drahtlosen Apparate erforderlichen elektrischen Kraft auch dann noch sicherzustellen, wenn die Hauptzentrale des Schiffes außer Betrieb gesetzt sein sollte. Schließlich wurde es für notwendig erachtet, daß auch nach Zerdrückung eines Mastes und dadurch herbeigeführte Außerbetriebsetzung der Hauptantenne die Möglichkeit zum Telegraphieren vorhanden bleibt. Die für den Herbst dieses Jahres zu erwartende zwangsweise Einführung der drahtlosen Telegraphie auf deutschen Schiffen wird durch die Seeverufsgenossenschaft angeordnet werden. Sie wird sich im wesentlichen auf den Verkehr auf dem Großen und dem Atlantischen Ozean erstrecken. Dem Zwang zur Einführung drahtloser Stationen werden Passagierdampfer unterworfen sein, die mindestens 75 Personen einschließlich der Besatzung an Bord führen, und ebenso Frachtdampfer, sobald sie regelmäßig mehr als 60 Personen an Bord haben.

Der deutsche Anteil am Schiffsverkehr im Suez-Kanal.

Dem Jahresbericht der Direktion der Suez-Kanal-Gesellschaft entnehmen die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande, daß im Jahre 1911 4858 Schiffe den Suez-Kanal passierten. Hier von waren 3036 englische, 662 deutsche, 231 französische, 180 österreichische, 152 russische und 83 italienische Schiffe. Daraus ergibt sich, daß die Zahl der deutschen Schiffe im Suez-Kanal mit 662 die der österreichischen, französischen, russischen und italienischen mit insgesamt 646 noch um 16 übertraf, obwohl diese 4 Mächte unmittelbar oder, wie Rußland durch das Schwarze Meer, mittelbar an das Mittelmeer stoßen. Wie sehr übrigens heute bereits die heranabende Eröffnung des Panama-Kanals ihren Schatten vorauswirft, zeigt die Tatsache, daß die Suez-Kanal-Gesellschaft, um der gewaltigen Konkurrenz etwas zu begegnen, in ihrer letzten Sitzung beschloßen hat, die Durchgangsgebühr für Waren mit Anfang nächsten Jahres von 6,75 auf 6,22 Franken für die Tonne herabzusetzen. Da der Tonnengehalt der den Kanal passierenden Schiffe im Jahre 1911 18 050 188 Tonnen betrug, so bedeutet das für die Gesellschaft einen Ausfall von rund 9 einhalb Millionen Franken zu Gunsten der beteiligten Schiffahrtslinien.

Landesnachrichten.

Allensteig, 2. Juli.

Badische Ferienfahrt. Im nächsten Monat, und zwar vom 12.-26. August, werden wir hier die Badische Ferienfahrt, bestehend aus etwa 200 Schülern höherer Schulen, beherbergen. Es wird dies ein fröhliches Treiben in unserem Städtchen geben. Das ganze ist militärisch organisiert. Schon am frühen morgen wird Trompetenton erklingen und schnell werden die Kompagnien in Reih und Glied zum Appell bereitstehen. In der Turnhalle, in den Schulhöfen des unteren Schulhauses und in der Bernerschen Anstalt werden die jungen Leute einquartiert und als Nachtlager wird ihnen der Strohsack dienen. Einige Gasthäuser haben die Verköstigung übernommen. Für die jungen Mannschaften wird es reichliche Abwechslung geben. Schon in der Frühe wird es hinausgehen in die Wälder und Felder, durch Täler und Höhen, voran das Trommler- und Pfeifer-Korps. Mittags wird die Flußbadeanstalt für Erfrischung sorgen oder man wird sich im Walde des Nichtstuns freuen. Wie uns von der Ferienfahrtleitung mitgeteilt wird, ist auch Schülern der hiesigen Real- und Lateinschule, oder hier in Ferien befindlichen Schülern, Gelegenheit geboten, mitzutun. (Schüler unter 12 Jahren sollen im allgemeinen aber nicht mitun.) Manche Eltern geben ihren Söhnen gewiß die Erlaubnis sich anzuschließen. Die Ausgaben sind gering. Eine solche Ferienfahrt mitzumachen, an dem fröhlichen Treiben, an den sorglosen Tagen teilzunehmen, wird für die Schüler eine schöne Erinnerung für das ganze Leben sein. Wir freuen uns, daß durch die Vermittlung des hiesigen Stadtvorstandes, die Badische Ferienfahrt Allensteig zu seinem heurigen Ziel gewählt hat und wünschen, daß die Ferienfahrt einen recht befriedigenden Verlauf nimmt.

Korrespondenz. Bei dem am Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. Juni stattgefundenen 25. Stiftungsfeste des Radsahrer-Club Reutlingen, verbunden mit dem Hauptkonsulatsfest des Hauptkonsulats Württemberg und Hohenzollern der Allgemeinen Radsahrer-Union deutscher Touren-Club erhielt Herr G. Schneider hier, welcher eine Deputation des Konsulats und Radsahrer-Vereins Allensteig mit Bonner in seinem Wagen führte, im Preis-Blumentorso für Automobile einen 3. Preis.

Todesfall. Werber Gottlieb Luz, Teilnehmer der Firma Luz und Ettwein, ist in der Klinik in Tübingen, wo er sich seit einigen Wochen befand, gestorben.

Calw, 29. Juni. In letzter Zeit wurde hier ein Lehrcurs für Helferinnen vom Roten Kreuz gegeben, an dem 10 junge Damen teilnahmen.

Reutlingen, 1. Juli. Die Beerdigung der Opfer der Bluttat vom Freitag, Traubenwirt Georg Kleinfelder und Georg Kleinfelder jr., zu Grabe getragen. Eine Trauerveranstaltung, wie sie Reutlingen in dieser Größe wohl noch nie gesehen hat, umstand das offene Grab. Diese Ergriffenheit und herzliche Anteilnahme ersah die von nah und fern Herbeigekommenen. An der Beerdigung konnte auch der verwundete Sohn Eugen Kleinfelder teilnehmen. Die Leiche des Mörders Kurz wurde, nachdem durch eine Sektion der normale Zustand seines Geistes festgestellt worden war, auf die Anatomie nach Tübingen geschickt.

Horb, 1. Juli. Dem Getreidehändler Chr. Apperger in Rohrdorf wurden aus einer Kammode mittels Einbruchs 700 Mk. gestohlen. 500 Mark hatte er erst kurz vorher von der Darlehenskasse erhoben um einer Verbindlichkeit nachzukommen. Der mutmaßliche Dieb, ein Hausierer, wird eifrig verfolgt.

Winzeln, OA. Oberndorf, 1. Juli. In der vergangenen Nacht ist hier das Wohn- und Wirtschaftsanwesen des Zimmermanns Wezler vollständig niedergebrannt.

Reutlingen, 1. Juli. (Festliche Lage.) Reges Leben herrschte gestern in den Straßen der Stadt, die am Nachmittag zwei Festzüge durchzogen: derjenige des hiesigen Sängerkorps, der aus Anlaß seiner 75jährigen Jubelfeier unter Teilnahme von 18 weiteren Gesangsvereinen von hier und aus der näheren und ferneren Umgebung auf der Reumwiese öffentliche Gesangsproduktionen mit Massen- und Einzelchören veranstaltete und derjenige des hiesigen Radsahrerklubs, der zu seinem 25jährigen Stiftungsfest das Hauptkonsulatsfest der Allgemeinen Radsahrervereine von Württemberg und Hohenzollern übernommen hatte. Sämtliche anwesenden Radsahrervereine beteiligten sich neben einigen Automobilen an dem Preis-Blumentorso, der ein farbenprächtiges Bild bot. Im Meisterchaftsfahren über die 100 Kilometerstrecke Reutlingen-Niedlingen-Reutlingen siegte der Radsahrerverein Stuttgart mit einer Fahrzeit von vier Stunden 38 Minuten, und im Achterfunktzeigen gewann der Radsahrerverein Ober-Erlingen nun schon zum drittenmal den Königspreis, der diesmal in einem goldenen Pokal bestand. Der Ehrenpreis der Stadt Reutlingen für die besten Leistungen im Blumentorso wurde dem Radsahrerverein Tübingen zugesprochen, und im Radsballspiel siegte die Mannschaft des Konsulats Ulm.

Waiblingen, 1. Juli. Als am letzten Samstag morgen ein Mädchen im Begriffe war, im hiesigen Friedhof ein Grab zu begießen, bemerkte es bei den Kindergräbern, daß dort ein Grab geöffnet und der Kinderfarg auf der Kante lag. Sie machte dem Friedhofsaufseher hiervon Mitteilung, der dem Landjägerkommando Anzeige erstattete. Der Landjäger stellte nun fest, daß das betr. Kind 5 Jahre alt, im hiesigen Kinderheim starb und am 17. Juni ds. Js. beerdigt worden ist. Beim Öffnen des Sarges stellte es sich, wie der Remstaloote berichtet, heraus, daß dem Kinde der rechte Fuß 10 Zentimeter unterhalb Knies abgeschnitten und entwendet worden war. Der Grund zu dieser Tot ist bis jetzt nicht aufgeklärt, ebensowenig ist der oder die Täter bis jetzt entdeckt. Beinahe hat es den Anschein, als ob es sich um Uberglauben handelt. Bis jetzt konnte in dieser unheimlichen Geschichte nur festgestellt werden, daß in der Nacht vom Freitag auf Samstag im Friedhof ein Licht gesehen worden ist.

|| **Auchen, O. A. Geislingen, 1. Juli.** Zwischen hier und Gingen wurde ein 14-jähriges Mädchen, das eine Heugabel trug, vom Blitz erschlagen. Raum war das Mädchen einige hundert Meter von ihrem Arbeitsplatz mit ihrem kleinen Schwesterchen entfernt, als ein Blitzstrahl ihr ins Gesicht fuhr und sie auf der Stelle tötete. Das kleine Kind kam mit dem Schrecken davon.

|| **Zulzbach a. Kocher, 1. Juli.** Gestern ereignete sich der seltene Fall, daß ein Heuwagen, der an der Bahnlinie Gaildorf-Untergröningen stand, nach Vorüberfahren des Mittagszugs lichterloh in Flammen stand. In der Nähe befindliche große Quanten Brennholz, entgingen nur mit knapper Not desselben Schicksals. — Offenbar war der Funkenfänger der Lokomotive in Reparatur!

|| **Friedrichshafen, 1. Juli.** Der Bodensee hat wieder ein Opfer gefordert. Ein junger Mann von 20 Jahren aus München gebürtig, ist im See beim Baden ertrunken. Er hatte in etwas erhöhtem Zustande ein Seebad nehmen wollen und sank alsbald unter. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Arzt konnte nur den Tod infolge Herzschlags konstatieren.

Der Nordprozess Pfommer zum zweiten Male vor dem Schwurgericht.

|| **Stuttgart, 1. Juli.** Der Nordprozess Pfommer beschäftigt das Schwurgericht heute und morgen zum zweiten Male. Bekanntlich hat der Gerichtshof am 8. Mai nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten wegen schweren Diebstahls und Totschlags, begangen an dem Maurer Grob von Steinenbronn unter Einrechnung von 10 Jahren Zuchthaus, die er von der Strafkammer Lüdingen wegen mehrerer in Liebenzell verübter Einbruchsdiebstähle erhalten, zu der gesetzlich zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe ist rechtskräftig. Die Geschworenen hatten Pfommer auch des Mordes an dem Forstwart Rees schuldig gesprochen. Das Gericht war aber der Ansicht, daß sich die Geschworenen mit der Befragung der auf Nord lautenden Schuldfraße zum Nachteil des Angeklagten geirrt hätten und verwies den Fall Rees zur erneuten Verhandlung an das nächste Schwurgericht. Der Spruch der Geschworenen in der zweiten Verhandlung ist endgültig, eine nochmalige Verhandlung gibt es nicht. Die Anklage steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Pfommer am 15. Januar im Kohrer Wald den Forstwart Rees mit Heberlegung niedergeschossen hat. Zu Beginn der Verhandlung beantragte Staatsanwalt Gubert, den Oberaufseher des Amtsgerichtsgefängnisses als Zeugen darüber zu hören, daß der Angeklagte bei der Einlieferung in das Zuchthaus geäußert habe, daß, wenn er denjenigen erwischt hätte, der ihn verraten habe, so würde er ihm eine blaue Bohne in den Leib gejagt haben. Von der Verteidigung wurde die Ladung von Zeugen beantragt, die Auskunft über den Lebensgang des Angeklagten geben können, insbesondere darüber, daß er eine sehr schlechte Erziehung genossen und schon in der frühesten Jugend von seinen Eltern zum Stehlen angehalten worden sei. Lehrer Haug von Teinach soll als Zeuge vernommen werden. Der Angeklagte hat, wie schon früher bemerkt wurde, viele und schwere Vorstrafen. Seine erste Strafe hat er mit 14 Jahren erhalten. Er verteidigte

sich wie bei der letzten Verhandlung. Auf den ihn mit einem Prügel verfolgenden Grob habe er geschossen, um einen Angriff abzuwehren. Er habe schon viele Verfolger hinter sich gehabt; aber so verwegen sei noch keiner gewesen, wie Grob. Im Fall Rees bestreitet er die Tötungsabsicht. Den Forstwart will er für einen Jagdpächter gehalten haben. Rees habe ihn etwa 100 Meter weit verfolgt und ihm gedroht, er gebe Feuer. Als Rees sein Gewehr angelegt habe, habe er sich umgedreht und in der Aufregung aus einer Entfernung von 10—12 Schritten einen Schuß abgefeuert. Wenn Rees sein Gewehr auf der Schulter gelassen hätte, hätte er nicht geschossen. Später habe es ihn gereut, daß er auf den Juroren nicht gehalten habe. Vom Vorsitzenden wurde ihm entgegengehalten, daß man von einem Menschen wie er, der wegen schweren Diebstahls hockbrieflich verfolgt wurde, mit einer furchtbaren Waffe herumstreife und kurz zuvor einen Verfolger niedergeschossen habe, annehmen dürfe, daß er den nächsten besten, der ihm in den Weg trete, über den Haufen schießen werde. Der Angeklagte wurde an verschiedene rohe Äußerungen erinnert, die er in der Voruntersuchung getan hat. So hat er einmal geäußert: „Grob und Rees sind mit Recht erschossen worden, hätten sie mich in Ruhe gelassen“. Nach der Bernehmung des Angeklagten wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Von Interesse waren die Aussagen des Dr. med. Weißwänger von Baihingen, dem Rees auf dem Weg zum Krankenhaus den Hergang geschildert hat. Rees habe ihm erzählt, daß er im Wald einen ihm verdächtigen Mann beobachtet habe, der parallel mit ihm gelaufen sei. Als er, Rees, auf den Weg getreten sei, auf dem der Mann gelaufen sei, habe dieser nach ihm geschossen. Hauptlehrer Haug von Teinach gab Auskunft über die häuslichen Verhältnisse des Angeklagten. Pfommer sei in der Schule immer etwas verschlossen gewesen. Schon im 12. Lebensjahr habe er sich Verfehlungen zu Schulden kommen lassen. Seine Erziehung sei sehr mangelhaft gewesen, zu Hause habe er nichts Gutes gehört, seine Eltern seien öfters mit den Gerichten in Berührung gekommen. Forstmeister Keller schilderte den erschossenen Forstwart Rees als ruhigen Mann. Der Zeuge hält es für ausgeschlossen, daß Rees seiner Instruktion, daß er auf Fliehende nicht schießen dürfe, entgegen gehandelt habe. Wenn Rees dem Angeklagten im Anschlag gegenüber gestanden wäre, hätte er nicht in die linke Seite getroffen werden können. Diesen Standpunkt vertreten auch die medizinischen Sachverständigen und Bläusenmacher Stähle. Aus der weiteren Zeugenernehmung ging hervor, daß der Angeklagte schon in früheren Fällen seinen Verfolgern den Revolver entgegen gehalten hat.

Zur Landtagswahl.

|| **Leonberg, 1. Juli.** Eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte stellte einstimmig wieder den bisherigen Abgeordneten Rechtsanwält Roth als Kandidat für die Landtagswahl auf. Roth hat die Kandidatur angenommen.

|| **Leonberg, 1. Juli.** Parteisekretär Fischer-Heilbronn wurde von der Volkspartei als Kandidat für die Landtagswahl aufgestellt.

|| **Nürtingen, 1. Juli.** Die Volkspartei hat Oberamtsbürgermeister Böchner als Landtagskandidaten

für den Bezirk aufgestellt. Böchner hat angenommen.

Das liberale Wahlabkommen.

|| **Stuttgart, 1. Juli.** Die „Württembergische Zeitung“ schreibt: Das Wahlabkommen der Nationalliberalen und der Volkspartei Württembergs stößt auf Schwierigkeiten. Es hat die Zustimmung der zuständigen Parteileitungen nicht gefunden, sodaß die Parteileitungen neue Verhandlungen führen müssen. Die lokalen Verhältnisse sind eben in etlichen Bezirken derart, daß man nicht über sie hinweggehen kann, wenn nicht das ganze Abkommen scheitern soll. Auch der außerordentliche Vertretertag der Nationalliberalen Partei, der sehr stark besucht war, hat das durch seinen Verlauf bestätigt.

Aus dem Reich.

|| **Pforzheim, 1. Juli. (Schausläge.)** Nun hat auch Pforzheim gestern seinen ersten großen Flugtag gehabt, veranstaltet von der Ortsgruppe Pforzheim des Deutschen Luftflottenvereins. Der Tag begann unter unsicheren Auspizien, sturmartigem Wind und Regenböe. Der Regen hörte auf, aber der Wind hatte sich bis 5 Uhr nachmittags, der für den Beginn festgesetzten Stunde, noch nicht gelegt. Es wurde kurz vor 6 Uhr, bis sich der erste der beiden startenden Apparate, der Bright-Doppeldecker mit dem Flieger Rons, an einen Aufstieg machte. Er ging von dem Startplatz, dem herrlichen an der End gelegenen Wiesengründe oberhalb Pforzheims, vor dem dunklen Hintergrunde des Schwarzwalds vor sich. Der Flug dauerte aber nur eine Minute. Der Apparat war kaum 20 Meter hoch und einige Hundert Meter weit geflogen, als der Motor aussetzte. Die Landung erfolgte glatt. Um 6 Uhr 29 Min. ging dann der Karlsruher Sengge mit seiner Taube hoch und machte einen wundervollen Rundflug um das Tal, über das er sich bis zu einer Höhe von 300 Metern etwa empor schraubte. Bei der zweiten Runde, saßte ihn eine Bö, als er in einer Entfernung von etwa 3 Kilometern hoch oben neben Birkenfeld schwebte. Er hielt sich, bald aber saßte eine zweite Bö den Apparat und drückte ihn nach einer Flugdauer von 10 Minuten schnell herab. Die Zuschauer auf dem fernen Festplatz sahen die Taube gerade noch schräg am Horizont halb gleiten, halb stürzen. Sofort fuhr das Sanitätsauto in die Gegend und bald kam die telefonische Nachricht, daß die Taube zwischen Birkenfeld und Dietzingen im freien Felde abgestürzt und ganz zerstört sei. Den Flieger Sengge fand die Sanitätsmannschaft schon nicht mehr vor. Er hatte nur eine Fleischwunde am Bein erlitten und war nach einer Wirtschaf bei Birkenfeld gelaufen, wo er sich verbinden ließ und die Kleider wechselte. Man glaubte nun, der Flug sei zu Ende, da flog, nachdem die Luft inzwischen ganz ruhig geworden war, um 7 Uhr 35 Min. Rons noch einmal auf und machte drei wundervolle Runden von 12 Minuten Dauer und in einer Höhe bis zu 300 Metern. Er wurde beim landen jubelnd begrüßt. Die Passagierflüge mit 10 Meldungen wurden nicht ausgeführt. Viele Tausende von Personen, auch solche von auswärts, sahen dem Schauspiel zu.

Das Jagdtagebuch des Kronprinzen.

Wenn Fürsten zur Feder greifen, so haben sie es zugleich leichter und schwerer als die ungeschulten Federfuchser. Leicht: weil der fürstliche Name allein genügt, um dem Beschriebenen eine öffentliche Teilnahme zu sichern; schwerer: weil derselbe Name zugleich die Unbefangenheit des Urteils beim Leser trübt, ihn Lob oder Tadel übertrieben läßt. Am Ende darf aber auch eine königliche Hoheit verlangen, daß man sie weder zu groß noch zu klein bemesse lediglich darum, weil sie ein Fürst ist.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen und Erbe der deutschen Kaiserkrone, hat der Öffentlichkeit aus seinem Jagdtagebuche ausgewählte Blätter und Photographien vorgelegt, die einen Band von etwa 150 Seiten füllen. Warum hat er es getan? Er selber sagt: er tue es mit einer gewissen Bescheidenheit. Er verstehe besser mit Jäger, Wäpse und Bergstock umzugehen als mit der Feder. Aber er meint, als Jäger so manches erlebt zu haben, was der Mitteilung wert sei. Darum „weiß“ er sein Buch auch den deutschen Jägern.

Nun, um es gleich vorweg zu sagen: sein Buch liest sich eigentlich recht hübsch. Auch wer kein waidgerichtetes Urteil über die einzelnen Erlebnisse fällen kann, wird die lebenswürdige Frische, die Sachlichkeit und die Bescheidenheit der Niederschrift wohlwollend empfinden. Mit Gangboier, Vertall oder Schilling, — Korymben, zu denen der Kronprinz bewundernd anblickt, — braucht er garnicht verglichen zu werden. Denn mehr als die Bescheidenheit dessen, was er erlebt hat, interessiert uns die Art, wie er's erlebt hat, wie der zukünftige deutsche Kaiser als Mensch beschaffen ist. Darüber kann ein Werk voll Jagdblitzes zwar keinen erschöpfenden Aufschluß, aber doch einige Andeutungen geben. So

ist gleich die erste Skizze einer Elefantenjagd auf Ceylon ganz charakteristisch für den Verfasser. Er meint nach einer mißlungenen Verfolgung:

„Ich man erst einmal in Indien gewesen und hat man die Augen Elefanten gegähmt gesehen, so kommt es einem beinahe wie eine Art Verbrechen vor, so einen Prachier zu schießen. . . Der alte Herr freilich, von dem ich soeben erzählte, würde nie nützliche Arbeit getan haben, denn ein „Rogue“-Elefant läßt sich nicht einfangen und zähmen.“ Ja, man sagt, er verzehre gelegentlich einen Menschen. Das hält aber der Verfasser für ein Märchen, denn bekanntlich, so meint er ernsthaft, „nährt sich der Elefant nur von Pflanzen.“

Ober das Bild der ersten Tigerjagd steigt auf: „Grelle, weiße Sonne, hunderte brauner Kerle, ein scharfer, fremder Geruch, wie man ihn nur dort findet, so ein Luftgemisch aus Knoblauch, Sandelholz und Holzohle, und endlich das sametweiche gelbe Fell des Königs der Dschungeln. . . Und dann kommt der Heimritt durch die abendliche Stille! Eine angenehme Kühle erfüllt die klare Luft. Die Sonne verfinstert in einem Meer von violetten und rosa Wäldchen. Und aus unzähligen Hütten steigt der friedliche Rauch des indischen Nachtmahls. Solchen Ritt, solche Bilder, solche Stimmungen vergißt man nicht.“ Das ist recht anschaulich beobachtet. Wie denn der Kronprinz überhaupt manchmal ganz schlagende Vergleiche hat. Von den Steinböcken in den italienischen Alpen erzählt er, wie das merkwürdige Wild, das „wie aus einem anderen Zeitalter zu kommen schien“, inmitten der wilden und großartig starren Landschaft zugleich weidmännische und künstlerische Gefühle weckte. Seinem ungewöhnlichen jähren Jäger schreibt er eine „drahtige“ Gestalt zu. Und vom Elefanten meint er: er geböre zu Indien wie „das Aufziehen der Waage zu Berlin, das Bier zu München, der Kaffee zu Sachsen oder das Eiswasser

und der Kaugummi zum Amerikaner“. Ein andermal erzählt er von seinem Besuch auf einem schottischen Edelhof. Er rühmt die Formen der englischen Gastfreundschaft als „einfach genial und vorbildlich. Bei uns glaubt man, den Gast immer unterhalten zu müssen. Er wird zu Tode gequält mit Beschäftigungen, Vergnügen usw.“ Ganz anders in England: „Will einer reiten, er braucht es nur zu sagen; Auto fahren, angeln, auf die Jagd gehen, segeln, Tennis, Golf spielen, flirten — es ist alles da.“ Man kann tun oder lassen nach Belieben. „Der Hausherr“, heißt es dann weiter, „fuhr immer Galopp in seinem kleinen Einspanner. Diese Fahrten fand ich neuartig und famos, denn bei uns sieht man nur durchgehende Droschken und auf-fahrende Batterien im Galopp.“

Järtlich liebt der junge Herr sein Jagdhaus Klein Eßgut. Er beschreibt es genau, wie er's gebaut hat, als Junggehele noch, aber mit dem Gedanken an die zukünftige Frau. Nun fahren Cecile, er und ein guter Freund alljährlich in dieses Buen retiro; der Abschied kostet jedesmal einen Kampf. Am Kamin, bei einer Zigarette, kehren die Gedanken immer wieder zu der Einsicht zurück: „wie herrlich doch eine solche Waldeseinsamkeit ist im Vergleich zum nie ruhenden Getriebe und der nervösen Hast der Großstadt“. Solche Kontraststimmungen tauchen mehrfach auf. Am prangenden Sommermorgen im Hochgebirg fühlt er: „Es ist eine Freude zu leben. Aber die Tausende, die nicht so leben können? Ja, könnte man ihnen ab und zu solche Morgenfrische in ihren erkalten Buxus hineinbringen, wie gut wäre das!“

Man glaubt dem Kronprinzen, daß er ein warmes Gefühl für die Natur, für seine Scholle, seinen Wald hat. Blasiert ist er nicht. Kurz und treffend charakterisiert er seine Jagdbegleiter, den Rauschel indogriphen, der denn auch im gleichen Range mit den Jagdtrophäen im Sonderbilde erscheint. „Mein Onkel Max von Baden“, „meine Frau“;

Rassel, 1. Juli. Ein 12jähriges Schulmädchen spielte im benachbarten Harleshausen mit einem geladenen Revolver und schoss dabei das 3jährige Töchterchen eines Schlossers in die Stirn. Das Kind war sofort tot. Wie die Schülerin in den Besitz des Revolvers gekommen ist, der dem Vater des erschossenen Kindes gehörte, wurde bisher nicht aufgeklärt.

Das Murg-Kraftwerk.

Karlsruhe, 1. Juli. Der Minister des Innern, Freiherr von Bobmann, hat heute der Zweiten Kammer den Gesetzentwurf für ein vom Staate zu erbauendes und zu betreibendes Murgkraftwerk vorgelegt, im wesentlichen nach Maßgabe des Projektes von 1910. Die Mittel sollen durch eine Anleihe beschafft werden. Der Betrieb soll nicht auf Gewinn gerichtet sein, sondern auf Versorgung eines Teiles des Landes mit elektrischer Energie, aber das Werk soll sich selbst erhalten, also die Mittel für den Betrieb, für Vergütung und Tilgung, für den Erneuerungs- und Reservefonds aufbringen. In einem Budgetnachtrag werden die Gelder für die erste Rate gefordert werden, sowie die Mittel zur Errichtung einer besonderen Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. Die Regierung wäre, wie der Minister zum Schluß erklärte, dem Hause zum wärmsten Danke verbunden, wenn es die Vorlagen sofort bearbeiten und noch in dieser Session erledigen würde.

Ein Eisenbahnunglück.

Breslau, 1. Juli. Gestern abend 11.40 Uhr überfuhr Zug 674 der Strecke Breslau-Glogau bei Posten 4 einen mit einer Anzahl Personen besetzten Wagen. Fünf Tote sind geborgen, vier schwerverletzte wurden mit einem Hilfszuge, der gleich nach 1 Uhr an der Unfallstelle war, nach Breslau geschafft. Die Anzahl der Leichtverletzten ist unbekannt. Die Schuld trägt die Unachtsamkeit des Schrankenwärters.

Breslau, 1. Juli. Von dem Personal der Schles. Landwirtschaftskammer wurden bei dem Eisenbahnunglück bei Schmiedefeld vier Personen getötet.

Ausländisches.

Mailand, 1. Juli. Bei einem Abstieg vom Bi Diavolo im im Val Feriana, der von einer Mailänder Alpinistengesellschaft an einer besonders steil abfallenden Wand vorgenommen wurde, verlor ein Mitglied, Frau v. Fontana-Roux, das Gleichgewicht und stürzte in einen 150 Meter tiefen Abgrund, ihren Bruder Arnaldo sowie drei andere Personen, die mit ihr angeheilt waren, mit sich reichend. Nach einem hier eingetroffenen Bericht ist jedoch nur Frau von Fontana schwer verletzt; die anderen kamen mit geringen Verletzungen davon.

Paris, 1. Juli. Die Deputiertenkammer hat den Protektorsvertrag betreffend Marokko mit 480 gegen 79 Stimmen angenommen.

Baltimore, 1. Juli. Der Versuch der demokratischen Führer, sich auf einen Kandidaten zu einigen, sind bisher erfolglos geblieben. 30 Abstimmungen brachten keine Entscheidung.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 1. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Verna: Abteilungen von Askaris, unterstützt von einem Bataillon Grenadiere und einer Gebirgsbatterie, unternahm

„mein Freund Hirschenstein“ — schreibt er. Und nur beim König von Italien macht er eine respektvolle Ausnahme: „Seine Majestät“. Hin und wieder fällt ein Wort über die Kronprinzessin. „Oftmals begleitet mich Cecile zur Wirtin. Sie teilt meine glänzende Verehrung für Natur und Jagd, und ihre scharfen Augen sehen denen eines Förstlers nicht nach.“

Der Kronprinz will ein echter Jäger, kein verachtenswerter „Schieser“ sein. Die Qualität, nicht die Quantität bedingt den Abschuss. Darum gesteht er auch der Treibjagd nur eine Berechtigung als Schießübung, aber keine weidmännische zu. Wenn er „Jagd“ sagt, meint er eigentlich „Wisch“. Nur der ist ihm ein Jäger, „der sein Wild beobachten kann, auch ohne den Finger zu krümme; der nur ein wirklich hartes Stück erlegen mag, und dem der Schuß selbst nur der Abschluß einer Kette schöner Erlebnisse ist, aber nicht der einzige Selbstzweck.“

In der Schlussbetrachtung findet sich ein kleiner Hummus, der gleichzeitig eine Art Glaubensbekenntnis des Verfassers einschließt. „Im glänzenden Aufgehen der Sonne oder im milden, lautlosen Mittagschlaf der Natur, im sonnen Abend, der seinen Frieden über Wald und Feld breitet, im wilden, stöhnenden Jöhn im Gebirge redet die große, herrliche Natur mit immer verändernden, immer gewaltigen Stimmen zu uns einsam wachsenden Jägern und singt uns das hohe Lied des Schöpfers. Ueber religiöse Gefühle und Auffassungen zu sprechen ist eine beschäme Sache. Ich weiß nur das eine: ich, dem die Magazine des großen Abnherrn: „In meinem Staat kann ein jeder nach seiner Façon selig werden“, aus innerster Seele gesprochen ist, hab mich meinem Gotte nie näher gefühlt, als wenn ich — die Büchse über den Knien — in der goldenen Fröhe des einsamen Hochgebirges oder in der rührenden Stille des abendlichen Forstes saß. Das bescheidene Gefühl der eigenen Kleinheit

einen Erkundigungsmarsch und stellte fest, daß das Gros des Feindes sich nach Regbaita zurückgezogen und nur kleine Truppenabteilungen bei Sidi Ali gelassen hat. Diese wurden durch einige Schiffe von einem Kriegsschiff zerstört. Nach einer Depesche aus Benghazi von gestern ist die Konzentrierung des Feindes, die in den letzten Tagen angeordnet worden war, nicht gelungen. Das Kabel nach Kreta ist nach einer Meldung aus Rhodos wiederhergestellt.

Konstantinopel, 1. Juli. Das Kriegsministerium veröffentlicht über den Kampf bei Sidi Said am 28. Juni einen Bericht, nach dem die Italiener nach einem Kampf von 7 Stunden unter großen Verlusten sich zurückgezogen hätten. Die Türken hatten 150 Tote und 200 Verwundete.

Ein verheerender Wirbelsturm.

Newyork, 1. Juli. In Regina (Provinz Saskatchewan) hat ein gewaltiger Tornado 300 Häuser und sechs Getreidespeicher zerstört. Anscheinend sind 200 Personen getötet und viele verletzt worden. Die Telephonzentrale, in der sich 32 weibliche Beamte befanden, ist vollständig zerstört worden. Nur 3 der Damen blieben unverfehrt.

Bemischtes.

Wieviel Milliarden gibt es? Im „Economic Journal“ schreibt Paul Veroy-Beaulieu in einer Blanderei über die jüngst bei Versteigerungen erzielten hohen Preise für Kunstgegenstände: Man spricht oft von Milliarden; in Wirklichkeit gibt es aber nur sehr wenig Milliarden in der Welt; man könnte die Menschen, die eine Milliarde besitzen, an den Fingern einer Hand herzählen; wir glauben, daß es nur drei wirkliche Milliarden gibt, und alle drei sind Amerikaner: Herr Rockefeller, der unbestreitbar der reichste Mensch der Welt ist, da er ein Vermögen von vier Milliarden Mark besitzt; der Stahlkönig Carnegie, der „nur“ einfacher Milliardär ist, aber sicher Multimilliardär geworden wäre, wenn er nicht seit zwanzig Jahren einen großen Teil seines Reichtums für philanthropische Stiftungen hingegeben hätte; endlich Pierpont Morgan, der wohl gleichfalls eine Milliarde besitzt. Dagegen dürfte es, seitdem das Vermögen des größten Bankhauses (Rothschild) zerstückelt und verteilt wurde, in Europa auch nicht einen einzigen Milliardär geben, und der Orient kennt gleichfalls keine Privatvermögen, die auf eine Milliarde zu schätzen wären. Man hatte einst dem berühmten chinesischen Staatsmann Li-Hung-Tschang einen kolossalen Reichtum, der hauptsächlich in Kohlenruben bestehen sollte, zugeschrieben; diese Kohlenwerte waren die Ruben von Kaiping, die jedoch nie mehr als 80 Millionen wert waren; man weiß nun aber, daß nach dem Tode Li-Hung-Tschangs die chinesische Regierung behauptete, daß die von dem chinesischen Staatsmann an eine englische Gesellschaft verkauften Ruben Staatsvermögen gewesen seien und daß Li-Hung-Tschang gar kein Recht gehabt hätte, sie für eigene Rechnung zu verkaufen. Weit größer als die Zahl der Milliardäre ist natürlich die Zahl der Halb- und Viertelmilliardäre; solcher Leute gibt es an hundert oder darüber. Besitzer von hundert Millionen und darüber sind noch häufiger, und es würden, wenn man sie zusammenzählte, einige hundert herauskommen, zwischen fünfzig und hundert Millionen besitzen nach einer oberflächlichen Schätzung an zweitausend Personen.

und Wichtigkeit im Vergleich zur ewigen, unendlichen Natur . . . dies alles erfährt vielleicht keiner schöner und besser als der echte Jäger.“

Mit diesem Bekenntnis, das der Kronprinz dann noch durch das bekannte Faktum: „Doch ist es jedem eingeboren“ — verstärkt hat, klingt sein Jagdbuch ebenso hell und frisch aus, wie es beginnt. Wir wollen ihm wünschen, daß er sich seine klaren Jägeraugen auch für jene Zukunft bewahren möge, wo ihm das Leben schwierigere Pirschgänge als seine bisherigen beschereen wird.

Bemischtes.

Der Todesprung. Ueber eine Merkwürdigkeit aus dem Tierleben wird den „Munch. N. N.“ geschrieben: Alle Augenblicke lesen wir von Unglücksfällen. Viele davon erklären sich nur aus den Verkehrsregeln und -mitteln unserer Zeit; und wenn wir an die Tiere des Waldes denken in ihrer immer sich gleichbleibenden, natürlichen Lebensweise, so können wir uns so grausame Unglücksfälle, wie sie bei Menschen möglich sind, da draußen kaum vorstellen. Daß ein Stück Wild geschossen wird, daß es abstürzt, vor Hunger oder Kälte zugrunde geht, das liegt unserer Vorstellung nahe. Aber es muß schon ein Waldmann sein, der daran denkt, daß das Raubzeug als natürliche Gesundheitspolizei jedes kranke Stück Wild niederreißt, und nur der Waldmann weiß, wie manchmal bei tiefem Schnee ein Reh mit einem Lauf in einem verborgenen Hindernis, einem Zwillingstannum und dergleichen sich fängt, in schreckhaftem Fluchtveruch den Lauf bricht und dann verloren ist. Vor einigen Wochen indessen hat mich ein seltsamer Hund im Walde bei Pilsensee belehrt, daß es noch merkwürdigere Unfälle unter dem Wildstand geben kann, die an die Grausam-

§ Morgenweide. In der Wochenschrift „Licht und Schatten“ veröffentlicht Paul Zech folgendes Gedicht:

Morgenweide.

O wunderbare Zeit des Lichtgeschehens!
Der Wald ganz tief in Silbergrau getaucht,
So märchenförmlich, fast wie hingehaucht
Im Zwielfischschein des leisen Nachtoerwehens.

Wie Häfel stehn die stumpfbeglänzten Bäume . . .
Der Weg fast wefenlos und ohne Ziel,
Und durch das fremde Blätterchattenspiel
Flutet der Duftstrom blauer Veilchenträume.

Wie bist du keusch, o Wald, im Morgenfrieden!
Ich fühle mich wie erdenabgeschieden
Und losgelöst von allem Weltoerdruf.

Und wie von Mädchenlippen einen Kuß,
Trink ich mit Inbrunst Licht und Duft und Schweigen
Und muß erschauernd meine Stirne neigen.

Gandel und Verkehr.

Lauffen, 1. Juli. Das Graben der Lauffener Frühkartoffeln hat seit einigen Tagen begonnen. Der Ertrag ist ein sehr befriedigender. Ein viertel Morgen Acker liefert jetzt schon 10—12 Ztr. Knollen. Für den Ztr. werden zur Zeit 7.50 M. bezahlt. Leider verlieren unsere Frühkartoffeln mehr und mehr ihr früheres Renomee, da die Landwirte die Kartoffelbeben vielfach in ganz übermäßiger Weise mit Latrine düngen, wodurch sich allerdings der Ertrag steigert, die Qualität der Kartoffeln aber sehr mitleidet. Die abgerenteten Acker werden mit Pferdegrasmais, Klee, Röhren u. dergl. angepflanzt, so daß von ihnen zwei Ernten in einem Jahr erzielt werden können.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altenfeld.

Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei in Altenfeld.

Wenn Sie Druckarbeiten benötigen



so wenden Sie sich bitte an die
Buchdruckerei des Blattes. Sie
werden reell, prompt u. billig bedient



Manoli
Cigaretten
vorzüglich in Qualität
vornehm in Ausstattung
jedem Raucher willkommen

keit des Zufalls den menschlichen nichts nachgeben. An einem Maimorgen fand ich am Fußpad von Herrsching und Hechenhof im Wald unweit vom Wiesenrand eine frisch verendete trüchtige junge Häs. Ein dürrer, gerader Ast war ihr mit dem dünnen Ende mehrere Zentimeter lang in das untere Ende des Bauches eingedrungen und stand mit dem langen stärkeren Ende zwischen den Hinterläufen hervor. Das Tier war kalt, aber noch frisch. — Was hatte diesen Unglücksfall veranlaßt? Die Bodengestalt und die Lage des Astes gaben die Erklärung: Das arme Tier war ahnungslos den Waldbahng hinuntergesprungen und hatte sich in seiner Kurzsichtigkeit durch die Gewalt des Sprunges auf dem schief entgegenstehenden Ast aufgespießt. Eine halbe Stunde, nachdem ich den Ast herausgezogen, fand ich ein dürrtes Buchenblatt, das unter der Wunde gelegen, mit frischrotem Schweiß bedeckt, und zwischen den Hinterläufen saß als Leichenschauer der erste Kaskäfer. Nach anderthalb Wochen kam ich wieder an den Platz. Inzwischen war die Gesundheitspolizei des Waldes an der Arbeit gewesen und hatte schon ziemlich aufgeräumt. Etwa 4 Quadratmeter war das Hasenhaar zerstreut, wohl durch Naben, die sich daran gemacht. Die Füchse hatten nichts mehr übrig gelassen als einen bis auf die Knochen abgenagten Hinterlauf; nur 4—5 Zentimeter lang war die Hasenpfote samt Fell erhalten. Im Umfang von etwa 2 Quadratmetern aber wogte der Waldboden wie lebendig: ein Heer von Kaskäfern saugte mit Wonne die letzten Reste von Schweiß und Verwesungsgülden aus dem Erdbreich. Nach zehn weiteren Tagen war ich zum dritten Male dort: kein Knochen mehr, kein Kaskäfer und nicht ein einziges Hasenhaar. Die Gesundheitspolizei im Walde hatte ihre Arbeit gründlich besorgt.



Landw. Bezirksverein Nagold.

Die nächste Viehanlieferung an den Vieh-
verwertungsverband nach Stuttgart

findet am

Mittwoch, den 10. Juli statt.

Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, den Herren Geschäftsführern an den Verladestationen rechtzeitig die Anmeldungen zukommen zu lassen.

Nagold, den 1. Juli 1912.

Vereinsvorstand:

Oberamtmann Rommirell.

Pfalzgrafenweiler.

Ich empfehle zu

sehr vorteilhaften Preisen:

la. Bodenöl	1 Pfd. 20 Pfg.	bei 10 Pfd. 18 Pfg.
la. Rohnöl	1 „ 55 „	10 „ 50 „
la. Maschinöl	1 „ 30 „	10 „ 23 „
la. Motorenöl	1 „ 40 „	10 „ 35 „

Prima Wagenfett „Marke Krone“

in Dosen von 1 Pfd.	5 Pfd.	10 Pfd.	15 Pfd.
20 Pfg.	80 Pfg.	M. 1.50	M. 2.—

Prima Schuhfett

in Dosen von ca. 200 gr	250 gr	350 gr	1 Pfd.	2 Pfd.	5 Pfd.
20 Pfg.	25 Pfg.	40 Pfg.	50 Pfg.	80 Pfg.	1.50 M.

Prima Riemenfett (Abhäftionsfett)

in Stangen von 1/2 Kilogramm per Stange 50 Pfennig

Friedr. Jung.



Alleinverkauf bei: **E. W. Lutz Nachfolger Altensteig.**

Modehaus G. D. Bernhardt **Friedenstadt**
Bromenadenplatz 30
Fernsprecher 28

Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Weißwaren, Putzwaren

Spezialität: Anfertigung komplett. Aussteuern

in jeder Preislage unter Garantie für tadellose Ausführung

Brant-Aussteuern :- Kinder-Aussteuern :- Baby-Wäsche

Betten, erstklassige Ausführung von M. 30. — bis M. 65.—

Bettfedern, nur beste Qualitäten, in allen Preislagen. Eiserne Bettstellen.

Enormes Lager. — — Billigste Preise. — — Sonntags geschlossen.

Ein fleißiges, tüchtiges Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht zum sofortigen Eintritt. Gelegenheit das Kochen zu erlernen ist vorhanden.

Sahnhofrestauration Nagold.

Altensteig.

Billige

Wasch- u. Putz-Mittel:

la. Fettlängenmehl

in 5 Pfund Säcken	M. 0.85
in 10 „	M. 1.25

la. Seifenpulver

in 5 Pfund Säcken	M. 0.85
in 10 „	M. 1.60

Beilchenseifenpulver

1 Paket 10 Pfennig
10 „ 85 „

Darling Seifensand

1 Paket 15 Pfg.

Bim Buxsand

1 Paket 25 Pfennig

Berfil 1/2 u. 1 Pfd. Pakets

35, 65 Pfg.

Parkettboden-Wichse

weiß und gelb

in 1/2, 1 und 2 Pfd.-Dosen

Parkett-Rose-Wichse

in 1 und 2 Pfund Dosen

empfiehlt in frischen Sendungen

Chr. Burghard jr.

Flechten

absende und trocken Schuppenflechte
desph. Exzema, Flechtenläsige aller Art

offene Füße

Bläschen, Blaugeschwür, Aderbohle, blos Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

besten schütz. Bestandteil. Dose M. 1.15 u. 3.20. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schubert & Co., Weinböhle-Druckerei. Plüschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Wittensweiler-Neuweiler. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 6. Juli d. J.

in das Gasthaus zum „Abler“ in Neuweiler

freundlichst einzuladen.

Johannes Schneider

Lina Faust

Abschgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen

Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Die vom 12. bis 26. August hier stattfindende Feriensahrt benötigt zum Füllen von ca. 200 Strohsäcken

Stroh

(auch Maschinenstroh). Das Stroh wird nach Schluß der Feriensahrt zurückerstattet. Preisangebote für das Leihen mit Angabe der lieferbaren Mengen unter „F. F. Altensteig“ an die Redaktion erbeten.

Altensteig.

Empfehle meine

:: elektr. Lohthaninbäder ::

sicherster Heilerfolg bei allen

Arten von Gliederleiden ::

— Kohlenensäurebäder —

für Herz- und Nervenleiden, sowie

❖ Sool- und Wannenbäder. ❖

— Außer Sonntags täglich geöffnet. —

Johannes Seeger.

Bilder, Hausfegen, Spiegel,

Photographie-Rahmen

jeder Größe

in Holz, Metall und Glas,

Vorhang-Galerien

von 70 Pfg. an, sowie

Stäbe, braun poliert

und eichen,

Leisten zum Einrahmen von

Bildern u. Spiegeln etc.

in Gold, Polster u. Statur,

Ungerahmte Bilder (offen)

in Kupfer, Kunst-, Licht- und

Leidend, Gravüren und Holz-

schritten, reißglöfen, idyllischen

und heiteren Charakters und

Fantastien, in allen Preislagen

von 30—15 Pfg. empfiehlt

Jacob Lutz,

Nagold, :: Vorstadt.

Frachtbrieft

empfiehlt die W. Klefersche Buchdr.

Süddeutsches Volks-Theater.

Direktion: Oskar Jaak aus Ulm a. D.
im Saale zum grünen Baum in
Altensteig.

Mittwoch, den 3. Juli 1912
Die tolle Prinzess

Schwank in 3 Akten von
Ernst Albert.

Darauf:

Im Feindesland

Genrebild mit Gesang in 1 Akt
von Max Siller.

Preise der Plätze: Nummerierter Pl.
1, 10 M., Erster Pl. 90 Pfg., Zweiter
Pl. 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Im Abonnement: Nummerierter Pl.
1 Dg. 12 M., Erster Pl. 1 Dg. 10 M.

Kasseneröffnung 7:30 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Altensteig.

Badehosen

sind in großer Auswahl vorräthig
bei

E. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Flammer's *Trifla* Neue Packung **15 Pfg.**
zum *Triflangülronn*

machen das viele Reiben der Wäsche
überflüssig. Sie geben mühelos einen
brillanten Schaum, der Schmutz löst
sich spielend. Die Wäsche wird wunder-
bar schön und rein, dabei weitgehendst
geschont. So zu waschen ist ein Ver-
gnügen. Dazu die wertvollen Geschenke.



Geschenk Nr. 26

